



Ergebnisse des Stakeholderdialogs zu Chancen und Risiken des Klimawandels - Versicherungen -

AutorInnen: Prof. Dr. Martin Welp / Wiebke Lotz -
Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) (FH)
Jana Gebauer / Sven Wurbs -
Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)

Stand: 18.08.2010

Inhalt

1 Einleitung.....	1
2 Tagesordnung.....	2
3 Vortrag Thomas Stratenwerth (BMU).....	2
4 Erwartungen der Teilnehmenden an den Workshop.....	3
5 Vortrag Thomas Vorholt (VGH und GDV).....	3
6 Vortrag Ernst Rauch (Munich Re).....	4
7 Weltcafé 1: Anpassungsbedarf.....	4
8 Vortrag Klaus Mayrhofer (StMUG).....	7
9 Weltcafé 2: Anpassungsmaßnahmen.....	7
10 Weltcafé 3: Fördernde und hemmende Faktoren.....	10
11 Abschlussdiskussion: Prioritäten und Verantwortlichkeiten.....	13
12 Feedback der Teilnehmenden.....	15
13 Dank und Nachgang der Veranstaltungen.....	15

1 Einleitung

Zusammen mit dem Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V. (GDV) führte das Kompetenzzentrum Klimafolgen und Anpassung (KomPass) im Umweltbundesamt (UBA) am 29. Juni 2010 in den Räumen des GDV in Berlin einen eintägigen Dialog zum Thema Klimaanpassung in der Versicherungswirtschaft durch. Diese Veranstaltung bildete den Abschluss einer sechsteiligen Dialogreihe des Umweltbundesamtes zur Anpassung verschiedener Sektoren und einzelner Querschnittsfelder an die sich verändernden klimatischen Rahmenbedingungen.

An der Veranstaltung nahmen 31 Akteure (inklusive VeranstalterInnen) aus verschiedenen Bereichen teil: VertreterInnen der Versicherungswirtschaft, von Behörden, Bürgerinitiativen, Vereinen, Nichtregierungsorganisationen sowie WissenschaftlerInnen.

Ziel des Workshops war es, gemeinsam eine Bestandsaufnahme der Anpassungsnotwendigkeiten und der bisherigen Ansätze zur Anpassung an den Klimawandel bei den Versicherern vorzunehmen. Aus den Ergebnissen der Veranstaltung sollten Handlungsempfehlungen für verschiedene Akteure resultieren, die durch das UBA in den Kommunikationsprozess zur Deutschen Anpassungsstrategie (DAS) und den Aktionsplan Anpassung (erscheint März 2011) eingespeist werden können.

Vorbereitet und durchgeführt wurde die Veranstaltung vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) in Kooperation mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) (FH).

Der Dialog basierte auf der Weltcafé-Methode, einer fokussierten Gruppendiskussion in wechselnden Kleingruppen mit eingebundenen Impulsreferaten. Zur Vorbereitung auf die Dialogveranstaltung erhielten alle Teilnehmenden vorab ein Arbeitspapier, das auf der Internetseite des Kompetenzzentrums Klimafolgen und Anpassung im Umweltbundesamt (KomPass) unter <http://www.anpassung.net/dialog> verfügbar ist.

Der folgende Text bildet die Referate und Diskussionsverläufe des Stakeholderdialogs Versicherungen ab und fasst die wesentlichen Ergebnisse zusammen.

2 Tagesordnung

- 10:30 Begrüßung: Motivation und Ziele des Workshops |
Clemens Haße (UBA) und Dr. Bernhard Gause (GDV)
- 10:40 Die deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel | Thomas Stratenwerth,
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)
- 10:50 Einführung in den Workshop und Vorstellungsrunde |
Jana Gebauer (IÖW)
- 11:20 Chancen und Risiken des Klimawandels für die Versicherungswirtschaft |
Thomas Vorholt, VGH Versicherungen und Leiter des Klimafolgenprojekts des GDV
- 11:35 Anpassungsmaßnahmen: Produktentwicklung und weitere Opportunitäten für die
Versicherungswirtschaft | Ernst Rauch, Munich Re
- 11:50 Weltcafé 1 - Anpassungsbedarf: Bewertung und Priorisierung der Herausforderungen für
die Versicherungswirtschaft
- 12:45 Pause
- 13:45 Fördernde und hemmende Faktoren: Das Beispiel der Öffentlichkeitskampagne zum The-
ma Elementarschadenversicherung in Bayern |
Klaus Mayrhofer, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit (StMUG)
- 14:00 Weltcafé 2 - Anpassungsmaßnahmen: Risiken vermindern, Chancen nutzen
- 15:00 Pause
- 15:15 Weltcafé 3 - Stärkung förrender und Überwindung hemmender Faktoren bei der Umset-
zung von Anpassungsmaßnahmen
- 16:15 Abschlussdiskussion: Prioritäten und Verantwortlichkeiten |
Prof. Dr. Martin Welp (HNEE)
- 17:00 Schlusswort und Ende der Veranstaltung |
Clemens Haße (UBA) und Dr. Olaf Burghoff (GDV)

3 Vortrag Thomas Stratenwerth (BMU)

Die Folien zu den Vorträgen sind auf der Homepage von KomPass einsehbar (www.anpassung.net/dialog), weshalb an dieser Stelle nur eine kurze Zusammenfassung erfolgt.

Thomas Stratenwerth vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) gab zunächst einen Überblick über die Ziele und den Umsetzungsstand der Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel (DAS) sowie einen Ausblick auf den Aktionsplan Anpassung. Darüber hinaus hob er die Bedeutung der Wissensgenerierung und transparenten Wissensvermittlung für eine erfolgreiche Anpassungsstrategie an den Klimawandel hervor. Herr Stratenwerth betonte, dass die Versicherungswirtschaft einen wichtigen Beitrag zur Risikoaufklärung ihrer KundInnen und der Behörden leisten kann. Eine gute Kooperation zwischen Bundesbehörden und Versicherern ist zum Beispiel bei der Setzung von Normen und Anpassungsanreizen sowie der staatlichen Flankierung von Risiken geboten, welche die Privatwirtschaft nicht allein tragen kann.

4 Erwartungen der Teilnehmenden an den Workshop

Im Rahmen der Vorstellungsrunde äußerten die Teilnehmenden verschiedene Erwartungen an den Workshop. Diese waren:

- Sensibilisierung, Information und Wissensgenerierung für das Thema Anpassung:
 - Wie kann das Bewusstsein unter den Versicherern und in der Bevölkerung gestärkt werden?
 - Wie ist der aktuelle Stand der unternehmerischen Anpassung in der Branche und wie sehen konkrete Umsetzungsmaßnahmen aus?
 - Welche konkreten branchenbezogenen Erwartungen und Pläne bestehen seitens der Politik?
- Kopplung von Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel
- Verbesserung der Transparenz und Übersichtlichkeit existierender Informationen zum Thema Anpassung
- Schwerpunktsetzung für zukünftige Anpassungsaktivitäten der Versicherer inklusive der:
 - Identifizierung von Handlungsnotwendigkeiten
 - Bestimmung ökonomischer Chancen (Produkte, neue Märkte)
 - Ermittlung hemmender und fördernder Faktoren bei der Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen in der Versicherungswirtschaft
- Stärkung von Vernetzung und Kooperation der verschiedenen Akteure/Stakeholder für:
 - die Schaffung und den Ausbau anpassungsrelevanter Rahmenbedingungen durch Politik und Verwaltung
 - die Intensivierung des Informationsaustauschs
 - das Anstoßen von Kooperationen
 - die Schaffung von Synergien, die sich aus der in der Veranstaltung angelegten Inter- und Transdisziplinarität ergeben können.

5 Vortrag Thomas Vorholt (VGH und GDV)

In seinem Vortrag „Projekt Klimawandel der deutschen Versicherungswirtschaft“ erläuterte Thomas Vorholt zunächst die aktuellen Herausforderungen für die Versicherungswirtschaft sowie die diesbezüglichen Aktivitäten des GDV. Dabei hob er neben den Risiken durch klimawandelbezogene Extremereignisse auch die Anforderungen der demografischen Entwicklungen und ein verändertes Anspruchsverhalten der KundInnen hervor.

Im zweiten Teil seines Vortrags ging Thomas Vorholt ausführlich auf das GDV-Projekt „Klimawandel“ ein. Das Hauptziel des Projekts besteht laut Vorholt darin, den GDV in Fragen des Klimawandels als kompetenten Diskussions- und Ansprechpartner zu etablieren. Die bessere Abschätzung der Folgen des Klimawandels für die Versicherer und ein angepasstes Produktangebot sowie die Reduktion des brancheninternen CO₂-Ausstoßes sind ebenso Projektinhalte wie eine

Stärkung der Schadensprävention und die Unterstützung für die DAS. Der GDV steht im laufenden Kontakt mit den im GDV aktiven Rückversicherern und kooperiert zum Beispiel mit wissenschaftlichen Instituten, um Studien und Modellierungen zur besseren Einschätzung von Naturgefahren zu erarbeiten. So führte laut Vorholt die Entwicklung und Anwendung des webbasierten Geoinformationssystems ZÜRS (Zonierungssystem für Überschwemmung, Rückstau und Starkregen) zu einem deutlichen Anstieg der Versicherbarkeit von Gebäuden in den hochwassergefährdeten Flussgebieten Deutschlands. Darüber hinaus erarbeitet der GDV derzeit eine Kommunikationsstrategie zum Klimawandel und bringt sich zum Beispiel über Studien zur politischen Rahmensezung und sozioökonomischen Entwicklung in den Prozess der Ausgestaltung der DAS ein.

Für den Bereich der Produktentwicklung ist es wichtig, so Vorholt, dass die Versicherer frühzeitig mit Stakeholdern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und der Gesellschaft in den Dialog treten. Rechtzeitige Versicherungslösungen für Bereiche wie die Erneuerbaren Energien oder landwirtschaftliche Ausfallrisiken (Mehrgefahrenversicherung) sind ohne die frühe Einbindung der Versicherer in Rechtssetzungs- und Technologieentwicklungsprozesse sonst nicht zu gewährleisten. Zum besseren Informationsaustausch soll daher im Bereich der Krisenbewältigung und Schadensprävention eine koordinierte Zusammenarbeit zwischen der Versicherungswirtschaft und den Bundesbehörden aufgebaut werden.

6 Vortrag Ernst Rauch (Munich Re)

Ernst Rauch von der Munich Re erläuterte in seinem Impulsvortrag unter dem Titel „Anpassungsmaßnahmen: Produktentwicklung und weitere Opportunitäten für die Versicherungswirtschaft“ zunächst die Klimastrategie der Munich Re. Im Anschluss beleuchtete er mögliche Geschäftsoptionen, die sich aus unterschiedlichen Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energieträger ergeben. Den Abschluss der Präsentation bildete die Vorstellung des Projekts „Desertec“, an dem die Munich Re als Partner beteiligt ist.¹

Ernst Rauch führte aus, dass sich der Rückversicherer durch frühzeitige wissenschaftliche und firmeninterne Aktivitäten als ein renommierter Ansprechpartner im Themenfeld Klimawandel und Anpassung etabliert hat. Unternehmensintern hat sich die Munich Re zum Ziel gesetzt, bis 2012 die weltweiten Aktivitäten des Konzerns klimaneutral zu gestalten, wobei der Münchener Hauptsitz seit 2009 klimaneutral arbeitet. In diesem Zusammenhang kritisierte er am Beispiel des CO₂-Zertifikatehandels den seines Erachtens zu unsicheren politischen Rahmen als ein Hindernis für langfristig orientierte Anpassungsmaßnahmen.

Für Windenergie, Geothermie und Solarenergie stellte Ernst Rauch exemplarisch Geschäftschancen durch Risikotransferlösungen dar. Diese decken zum Beispiel Ertragsausfälle durch Sachschäden in Bau- und Transportphasen, schlechte Wind- bzw. Sonnenverhältnisse oder nicht erfolgreiche Explorationsbohrungen ab. Neue Risikotransferprodukte für nachhaltige Technologien und verstärkte Investitionsmöglichkeiten in Erneuerbare Energien sind mittelfristige Ziele der aktiven Beteiligung des Rückversicherers am Desertec-Projekt. Als langfristige Ziele dieses Engagements benannte Ernst Rauch unter anderem die Reduktion der Klimabelastungen sowie die

¹ Die Munich Re ist Mitinitiatorin des Großprojekts, das in den Wüstenregionen Nordafrikas Strom aus erneuerbaren Energieträgern für Europa und Nordafrika erzeugen soll.

Suche nach neuen, innovativen Lösungen und Infrastrukturen. Insbesondere letztere bieten mit ihrem Versicherungsbedarf längerfristig weitere Geschäftspotenziale für Versicherer.

7 Weltcafé 1: Anpassungsbedarf

Frage: Wo sehen Sie die größten Anpassungsherausforderungen (Chancen und Risiken) für die Versicherer?

Bewusstsein und Information:

Angesichts der komplexen Anforderungen einer Anpassung an den Klimawandel sehen die Teilnehmenden eine entscheidende Lösungsgrundlage in der Herausbildung eines Bewusstseins für die Vielfältigkeit des Problemfelds. Dies beinhaltet die Sachkenntnis und das Verständnis für den Klimawandel und dessen Auswirkungen einerseits sowie für die unterschiedlichen Positionen der jeweiligen Akteursgruppen (Staat, gesellschaftliche Gruppen, Versicherungsunternehmen, Versicherungsnehmer, Vertriebspartner usw.) andererseits. Die Beteiligten merkten an, dass einem Großteil der Versicherungsnehmer der Zusammenhang zwischen Versicherungen, Schäden durch Naturgefahren (Extremwetterereignisse) und dem Klimawandel noch nicht ausreichend deutlich ist. VertreterInnen des GDV verwiesen in diesem Kontext auf das Bestreben der Versicherungswirtschaft, das Geo-Informationssystem „Zürs Geo“ im Rahmen einer Public Private Partnership zu einer öffentlich verfügbaren Internetplattform zu den Naturgefahren auszubauen („ZÜRS Public“).

Ein adäquates Problembewusstsein erfordere daher eine entsprechende Wissensbasis. Um diese zu erlangen, muss den Akteuren ein ausreichendes Maß an Informationen zur Verfügung stehen. So benötigen beispielsweise Versicherungsunternehmen nicht nur Daten über Klimaphänomene, sondern auch über die positiven wie negativen Wirkungen von Anpassungsmaßnahmen und den jeweils eingesetzten Technologien. In diesem Zusammenhang wurde auf das Problem der Schimmelbildung verwiesen, die in Niedrigenergiehäusern ohne ausreichende Belüftung entsteht. Bei Unternehmen mit globaler Ausrichtung stellt das Fehlen von Länderinformationen eine Herausforderung dar. Insbesondere für so genannte Entwicklungs- und Schwellenländer existiert ein Mangel an versicherungs- und klimarelevanten Informationen.

Unsicherheit und Schadenspotenziale:

Nach Ansicht der Teilnehmenden ist es ein zentrales Merkmal der Versicherungsbranche, sich fortlaufend an Risikoveränderungen anzupassen. Durch klimawandelbezogene Änderungen ergeben sich daher für die Versicherer keine grundsätzlich neuen Arbeitsweisen, die es zu integrieren gilt. Nach Auskunft der Versicherungswirtschaft besteht zudem in Europa kein Kapazitätsengpass, der die Anpassung der Branche behindert. Der aktuelle Fortschritt des Klimawandels bietet zudem nach Ansicht der Teilnehmenden noch ausreichend Zeit für eine adäquate Produktpassung und Preisgestaltung. Handlungsdruck und Probleme werden allerdings durch die schnell fortschreitende technologische Entwicklung und die Unsicherheit hinsichtlich regulatorischer Vorgaben wahrgenommen.

Wenn auch die Arbeitsabläufe in der Versicherungswirtschaft nicht grundsätzlich umgestaltet werden müssen, ergeben sich aus dem Themenfeld Anpassung dennoch Herausforderungen für die Risiko- und Schadensvorhersage. Diese beziehen sich nach Ansicht der Teilnehmenden auf die hohe Komplexität von Klimaphänomenen beziehungsweise Restunsicherheiten bei der Bestimmung von Eintrittswahrscheinlichkeiten von Extremwetterereignissen wie Starkniederschlägen

oder Hitzeperioden. Zu erwarten ist, dass durch atmosphärische Naturereignisse verursachte Schäden weiter ansteigen werden. Der Klimawandel beinhaltet somit ein hohes Schadenspotenzial, wobei Eintrittswahrscheinlichkeiten, Intensität und Wiederkehrzeiten von Extremwetterereignissen nur begrenzt vorhersagbar sind. Neue Technologien bzw. die Anwendung dieser in neuen Klimazonen (z. B. Carbon Capture and Storage (CCS) oder Photovoltaik in Wüstenregionen) beinhalten weitere Unsicherheiten.

Geschäftspotenziale und Finanzierungsoptionen:

Unter den Teilnehmenden herrschte Einigkeit darüber, dass der Bereich Klimawandel und Anpassung neue Absatzchancen für die Versicherungsbranche bietet. Möglichkeiten werden insbesondere in der Gestaltung von klimabezogenen Produkten und der Ausweitung von Geschäftsbereichen gesehen. Neue Produkte können sich unter anderem auf Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energieträger oder auf verstärkt auftretende Wetterphänomene beziehen. Als Beispiel wurde in den Diskussionen wiederkehrend die Versicherung gegen Elementarschäden genannt.

Auch wenn der Klimawandel regional unterschiedliche Auswirkungen entfalten kann, sind seine Ursachen global und die Betroffenheit ist, wenn auch in unterschiedlicher Intensität, auf der ganzen Erde spürbar. Vor diesem Hintergrund bilden insbesondere solche Schwellenländer einen respektablen Zukunftsmarkt, die in Teilen nachhaltige Entwicklungsstrategien verfolgen. Neue Geschäftspotenziale können sich Versicherungsunternehmen zudem dadurch erschließen, dass sie die (Risiko-)Beratung als zusätzliches Geschäftsfeld etablieren. Die Teilnehmenden verwiesen diesbezüglich auf das Beispiel der Munich Re.

Mit Blick auf die Finanzierung wurde in der ersten Weltcafé-Runde die Frage der Risikodeckung thematisiert. Es wurde diskutiert, ob unter den Bedingungen des Klimawandels die heutigen Deckungen beispielsweise von Gebäuden in den nächsten Jahrzehnten noch zu akzeptablen Konditionen und in der Fläche aufrecht zu erhalten sind. Die von den Teilnehmenden als kritisch erachtete oft geringe Akzeptanz der Versicherungsnehmer für Limitierungen oder Selbstbeteiligungen zeige dabei ein hohes Anspruchsdenken einerseits und einen geringen Stellenwert eigenverantwortlicher Schadenprävention andererseits.

Die Anwesenden sprachen sich dafür aus, neue Akteure in die Risikodeckung mit einzubeziehen und neue Möglichkeiten der Risikodeckung zu prüfen. Zur Bewertung hoher Vermögenswerte bedarf es ebenso wie bei der Bewertung von Schadenspotenzialen ausreichender Informationen. Angemerkt wurde diesbezüglich, dass Privatversicherungen im Vergleich zur Absicherung von Industrierwerten einfacher zu berechnen sind.

Wissenschaftliche Expertise und Glaubwürdigkeit:

Die Versicherungsbranche benötigt zur Bewertung von Risiko- und Schadenspotenzialen oder Vermögenswerten ein wissenschaftliches Hintergrundwissen und eine wissenschaftliche Methodik. Diese Expertise gilt es, so die Teilnehmenden, auch im Hinblick auf den Klimawandel und die damit verbundenen Anpassungsmaßnahmen zu erarbeiten, auszubauen und zu aktualisieren. Neben der Nutzung für die eigene Tätigkeit sollte diese Expertise gezielt vermittelt werden. Dies dient der Stärkung der eigenen Legitimation, gerade auch mit Blick auf neue Beratungsangebote.

Als wichtig erachteten die Anwesenden die Anpassung auf eine stärker zukunftsbezogene Risikobewertung. Der Rückgriff auf historische Zeitreihen allein reicht angesichts der klimawandelbezogenen Unsicherheiten perspektivisch nicht mehr aus. Es bedarf vielmehr einer Erweiterung um Methoden (z. B. Szenariotechnik) und Daten (z. B. aus Geoinformationssystemen). Diese Me-

thoden bedürfen aber einer validen, empirischen Datengrundlage, sodass Anstrengungen zur angemessenen Aufbereitung historischer Naturereignisse intensiviert werden müssen.

Einige Teilnehmende betonten die Vielschichtigkeit der zu erstellenden wissenschaftlichen Expertise. So üben parallel zum Klimawandel verlaufende demografische oder lebensstilbezogene Entwicklungen ebenfalls großen Einfluss auf die Gestaltung von Versicherungsprodukten aus.

Die Erarbeitung von wissenschaftlicher Expertise seitens der Versicherungswirtschaft ist eng mit dem Aspekt der Glaubwürdigkeit verknüpft. Wissenschaftliches Arbeiten erfährt im Allgemeinen eine hohe gesellschaftliche Anerkennung. Gelingt es den Unternehmen, diese Expertise nach außen zu vermitteln, kann sich die Versicherungswirtschaft als relevanter Akteur im Bereich der Anpassung an den Klimawandel etablieren.

Die Teilnehmenden erachteten in diesem Zusammenhang einen weiteren Punkt für wichtig, um das Vertrauen von Kunden zu gewinnen sowie ein positives Image, auch nach Katastrophen, zu erreichen: Die Versicherungsbranche muss im Sinne der Glaubwürdigkeit über die Zeit konsistent argumentieren und sollte ihre eigene umweltpolitische Verantwortung aktiv wahrnehmen. Ein betriebliches Nachhaltigkeitsmanagement bzw. die CO₂-Neutralität von Unternehmen oder möglicherweise der gesamten Branche wurden diesbezüglich als Ziele genannt.

8 Vortrag Klaus Mayrhofer (StMUG)

In seinem anwendungsbezogenen Vortrag stellte Klaus Mayrhofer vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit (StMUG) die Öffentlichkeitskampagne der Bayerischen Staatsregierung zur Elementarversicherung „Voraus denken - elementar versichern“ vor. Diese wurde im April 2008 vom Ministerrat beschlossen. Gründe waren der geringe Anteil gegen Elementarschäden versicherter Gebäude (6 Prozent) in Bayern, mehrfach starke Überschwemmungen im letzten Jahrzehnt sowie die Erkenntnis, dass der Klimawandel die Gefahr von Hochwasserlagen und Sturzfluten erhöht.

In die Konzeption und Durchführung der Kampagne waren einerseits VertreterInnen des Bayerischen Wirtschafts- und Umweltministeriums sowie der Versicherungswirtschaft eingebunden, andererseits Banken und kommunale Verbände bzw. Vereine sowie eine Werbeagentur. „Voraus denken - elementar handeln“ beinhaltete die Erarbeitung eines Flyers, die Erstellung einer Informationsseite im Internet (www.elementar-versichern.bayern.de) und das Schalten von Anzeigen in Zeitschriften. Klaus Mayrhofer führte aus, dass die kooperative Kampagne von staatlicher Seite aus angestoßen wurde. Die beteiligten Versicherer übernahmen den Großteil der Finanzierung und zeichneten für die Umsetzung verantwortlich.

Die Resonanz auf die Initiative fällt laut Mayrhofer äußerst positiv aus und liegt über den Erwartungen. Zum Beispiel beteiligt sich eine steigende Zahl an Versicherungen und Gemeinden an dem Projekt, es gibt vermehrt spezifische Kundenanfragen und die Abschlussquote der Elementarversicherung weist eine steigende Tendenz auf. Vor diesem Hintergrund wird „Voraus denken - elementar versichern“ fortgeführt und erweitert. Einerseits sollen Städte und Gemeinden zukünftig intensiver eingebunden werden, andererseits gilt es, Gewerbe- und Handwerksbetriebe gezielt anzusprechen. Eine Evaluation der Öffentlichkeitskampagne ist für 2011 geplant.

9 Weltcafé 2: Anpassungsmaßnahmen

Frage: Durch welche Maßnahmen können Risiken für die Versicherer verringert und die Chancen genutzt werden?

Stärkung der Produkttransparenz und Optimierung der Serviceleistungen:

Wie in der ersten Weltcafé-Runde festgestellt, besteht bisher ein Mangel an Bewusstsein über die Zusammenhänge zwischen dem Klimawandel und der Tätigkeit der Versicherungswirtschaft. Dies führte ein Teil der Beteiligten auch auf die mangelnde Außendarstellung der Versicherer und die unzureichende Transparenz der Versicherungsprodukte zurück. So wissen Versicherungsnehmer nicht immer genau, wogegen und mit welchen Deckungssummen sie tatsächlich versichert sind. Die Chancen, die Klimarisiken und neue Technologien für die Versicherer mit sich bringen, können daher laut den Teilnehmenden nur dann adäquat genutzt werden, wenn die Produkte verständlicher werden und der Servicegedanke gestärkt wird. Die Unternehmen sollten durch Beratungsleistungen und die Bereitstellung ihrer wissenschaftlichen Expertise die KundInnen aktiv bei deren individueller Anpassung an sich ändernde Klimabedingungen unterstützen. Dies stärkt nicht nur die Kundenbindung, sondern erweitert auch das Produktportfolio um den Bereich Präventionsunterstützung. Daher sprachen sich die Teilnehmenden mehrheitlich dafür aus, Produkt und Prävention aus einer Hand zu ermöglichen, aber entsprechende Beratungsleistungen ergänzend zum Versicherungsschutz anzubieten.

Um die Bevölkerung auf die veränderte Gefährdungslage aufmerksam zu machen und den dadurch entstehenden Versicherungsbedarf darzustellen, können die Versicherer in Kooperation mit anderen Akteuren (Behörden, Vereinen, Verbänden etc.) die KundInnen durch Kampagnen und Aufklärungsarbeit gezielt ansprechen. Als Beispiel verwiesen die Teilnehmenden auf die Elementarschadenkampagne² und betonten zugleich, dass die Anpassung an den Klimawandel nicht auf den Bereich der Elementarschäden begrenzt bleiben darf. Entsprechende Angebote müssen das gesamte Spektrum abdecken und beispielsweise auch den Bereich der Gesundheitsdienste oder Lebensversicherungen mit einbeziehen. Die Mehrheit der Anwesenden sprach sich dafür aus, sowohl standardisierte Verfahren der Risikobewertung als auch normierte Produkte und Beratungsmaßnahmen zu erarbeiten.

Wissensaustausch und Kooperationen erweitern:

Der Klimawandel und damit auch die Wissensgenerierung über die Ursachen und Folgen ist ein dynamischer Prozess mit einer Vielzahl von Rückkopplungen. Eine Beschränkung lediglich auf die Erhebung von anpassungsrelevanten Daten ist daher nicht zu empfehlen. Vielmehr müssen diese - bei vertretbarem Aufwand - in gewisser Regelmäßigkeit auf ihre Aktualität und Richtigkeit geprüft werden. Als adäquates Instrument zur Gewährleistung der Aktualität des Wissens wurde die frühzeitige Integration der Akteure der Versicherungswirtschaft in Forschungs- und Entwicklungsprozesse oder in die Planung von beispielsweise Neubauten benannt. In der Schweiz gibt es bei den Kantonversicherern entsprechende Ansätze. Zudem ist es sinnvoll, Anpassungswissen mit nicht direkt anpassungsbezogenen Informationen zu verknüpfen. Die Teilnehmenden verwiesen unter anderem auf Marktstatistiken oder Studien der Lebensstilforschung.

² siehe den Vortrag von Klaus Mayrhofer

Marktchancen durch Nutzung und Angebot wissenschaftlicher Expertise sehen die Teilnehmenden sowohl für die kleinen Regionalversicherer als auch für die global agierenden Versicherungsunternehmen. Erstere kennen die regionalen Bedingungen besonders gut und können so Risiken genauer bestimmen bzw. angepasste Lösungen anbieten. Letztere besitzen in der Regel umfangreiche Kapazitäten und Netzwerke für eine entsprechende wissenschaftliche Expertise. Wie bei den Produktangeboten gilt auch für den Bereich der Wissensgenerierung Transparenz als zentrale Voraussetzung.

Die Teilnehmenden sprachen sich dafür aus, gezielt nach Synergien bei der Erarbeitung des Hintergrund- und Anwendungswissens zu suchen, um Kosten und Kapazitäten zu optimieren. Entsprechend klar fiel die Befürwortung verstärkter Kooperation aus. Engeren Abstimmungsbedarf sahen die Teilnehmenden insbesondere zwischen Versicherungsunternehmen, der Wissenschaft und Behörden. Diese Kompetenznetzwerke können dabei sowohl regional als auch themenspezifisch ausgerichtet sein.

Die Kooperationsanstrengungen dürfen sich jedoch nach Ansicht der Teilnehmenden nicht auf den Bereich Wirtschaft-Politik-Wissenschaft beschränken. Der Austausch mit Interessensverbänden, VertreterInnen von Hilfsorganisationen, Feuerwehren, Medien usw. ist besonders relevant, um mit dem Thema Anpassung eine breite Öffentlichkeit zu erreichen, ein Bewusstsein für Problemlagen zu entwickeln und die Versicherungsbranche als aktiven Akteur im Bereich der Prävention zu etablieren.³ Beispiele für eine solche Kooperation sind die Unterstützung von Warndiensten (per SMS, E-Mail oder Telefon) oder Risikopartnerschaften mit Gemeinden, wie sie beispielsweise in Baden-Württemberg im Bereich des Hochwasserschutzes existieren. Über ein koordiniertes Zusammenwirken der Akteure besteht nach Ansicht der Teilnehmenden die Option, Gefahren adäquat zu vermitteln, ohne dabei Ängste zu schüren.

Von besonderer Relevanz ist für die VertreterInnen der Versicherungsbranche die Erarbeitung eines klaren politischen Rahmens auf allen Ebenen. Ohne diesen wird die Umsetzung zukunftsorientierter Anpassungsmaßnahmen verlangsamt bzw. geschwächt, so die Versicherer. Die Kooperation mit der politisch-administrativen Ebene ist darüber hinaus für die Nutzung von Synergien von hoher Relevanz. So könnten Versicherer und Behörden ihr Wissen bei der Erstellung von Gefahrenkarten oder Geoinformationssystemen wie ZÜRS bündeln. Zur besseren Abschätzung von Risiko- und Schadenspotenzialen wäre auch die kooperative Erhebung von Daten zu schadenrelevanten Einflussgrößen bzw. Parametern sinnvoll, da sie letztlich gemeinsamen Interessen (Prävention, bessere Risikoabschätzung etc.) dienen. Auch hier wurde exemplarisch auf ein mögliches „ZÜRS Public“ verwiesen; ein weiteres Beispiel ist die detaillierte Einbeziehung der Baustruktur oder Dachart bei der Prämienfestsetzung von Versicherungen gegen Sturmschäden. Kritisch wurde jedoch angemerkt, dass seitens der Fachverwaltungen Unbehagen und Widerstände bestehen, Daten mit der Wirtschaft und damit auch Versicherungsunternehmen auszutauschen.

Finanzierung und Eigenvorsorge/Anreizmechanismen:

Einige Teilnehmende sehen bei Versicherungsunternehmen die Tendenz, klimawandelinduzierte neue Versicherungsbedarfe zunächst mit traditionellen Versicherungslösungen zu decken, da einerseits die Entwicklung neuer Konzepte mit einem hohen Aufwand verbunden ist und anderer-

³ Diesem Ziel dient auch das HochwasserKompetenzCentrum, das die Kompetenzen der Wissenschaft, Politik, Kommunen, Hilfsorganisationen, Versicherungen, Planer sowie Hochwasserschutz-Komponentenhersteller zu den Gefahren Flussüberschwemmung sowie Starkregen bündelt (siehe www.hkc-koeln.de).

seits essenzielle Daten über die neuen Gefahren nicht oder nicht hinreichend verfügbar sind. Angepasste Deckungen treten daher nur langsam in den Markt ein. Mit dem Klimawandel ist eine hohe Unsicherheit bezüglich des Eintretens von Extremwetterereignissen verbunden. Aus diesem Grund beschrieben einige Beteiligte die Schaffung von stabilen Rückversicherungskapazitäten und das angemessene Verbriefen von Risiken als geeignete Maßnahmen. Es müssten zudem neue Akteure gewonnen werden, die mögliche Risiken mittragen. Von einzelnen Teilnehmenden wurde die Einbeziehung des Kapitalmarkts durch die Versicherungsunternehmen als eine weiter auszubauen Option angesehen.

Einigkeit herrschte darüber, dass die Versicherer sowohl im Privat- als auch im Industriekundengeschäft die Grundabsicherung im Schadensfall gewährleisten müssen. Dies soll auch für den Fall gelten, wenn sich dabei nur geringe Überschüsse generieren lassen.

Intensive Diskussionen gab es zum Thema Eigenvorsorge. Dabei waren sich die Anwesenden einig, dass zu einer angemessenen Anpassungsstrategie an den Klimawandel die Stärkung der Prävention zählt. Dies ist bereits deshalb notwendig, weil Preiserhöhungen aufgrund erwarteter höherer Schadenssummen durch den Klimawandel ökonomisch Grenzen gesetzt sind. Die Beherrschung von Vermögensausfällen wird sich auch in Zukunft aus dem Wechselspiel von Versicherungsschutz und Eigenvorsorge ergeben.

Als Hindernis verstärkter Präventionsbemühungen benannten die Teilnehmenden die „Erwartung“ staatlicher Hilfen oder umfangreicher Auszahlungen der Versicherer im Schadensfall („Samariter-Dilemma“). Sie forderten daher, die Anreizmechanismen für die Eigenvorsorge zu stärken: Während die Versicherungsdichte zum Schutz vor Elementarschäden insbesondere bei Wohngebäuden und Hausrat ausbaufähig ist, würden existierende Hebel zu deren Erhöhung bislang nur unzureichend genutzt. Zu Anreizmechanismen im privaten Bereich zählen beispielsweise Prämiennachlässe bei guter Baustruktur, technischen Vorsorgemaßnahmen bzw. Selbsthalten im Schadensfall. Direkte Erwähnung fanden die Erarbeitung eines Gebäudepasses sowie eines Hochwasserpasses. Letzterer wird derzeit in der Kooperation des GDV mit dem Hochwasser-KompetenzCentrum (HKC) Köln entwickelt.

Die öffentliche Hand kann das präventive Engagement stärken, indem sie beispielsweise Informations- und Aufklärungskampagnen initiiert oder Steuervergünstigungen für Naturkatastrophenprodukte gewährt, so die Vorschläge in der Weltcafé-Runde II. Als besonders wichtiges Anreizinstrument erachten die Versicherer, dass im Schadens- bzw. Katastrophenfall nur diejenigen Personen und Unternehmen staatliche Unterstützung erhalten, die zuvor nichtversicherbare Vermögenswerte besaßen. Ob in einem konkreten Fall tatsächlich ausreichender Versicherungsschutz bestand, darf dagegen keine Rolle spielen (vgl. die Elementarschadenkampagne Bayern).

Verbesserung des Versichererimages:

Hinsichtlich der Verbesserung der öffentlichen Reputation der Versicherungsbranche befürworteten die Teilnehmenden, dass sich die Versicherungsunternehmen und deren Verbände aktiv in die Debatten um den Klimawandel einbringen und Anpassungsmaßnahmen gezielt unterstützen. Es gilt dabei, sich über die Gewinnerzielung hinaus gesamtgesellschaftlich zu engagieren und Reduktions- und Anpassungsoptionen auch im eigenen Betrieb umzusetzen. Die Versicherer müssen in ihrer Öffentlichkeitsarbeit verdeutlichen, welchen Beitrag sie zum Schutz der Bevölkerung gegenwärtig leisten bzw. in Zukunft leisten können.

Hierfür sollten gezielt Aufmerksamkeitsfenster genutzt werden, wie sie sich bei Hochwasserlagen, Sturm- oder Starkregenereignissen bieten. In diesen Phasen können sich MitarbeiterInnen der Versicherer als Akteure im Krisenmanagement vor Ort, bei den KundInnen oder in Stabsstellen etablieren und ihr Wissen und ihre Fähigkeiten unterstützend einbringen.

Weiterhin diskutierten die Teilnehmenden die Beteiligung an Zukunftsprojekten wie der Desertec-Initiative⁴ und benannten die nachhaltige Gestaltung des eigenen Geschäftsbetriebs als ein Instrument zur Imagestärkung.

10 Weltcafé 3: Fördernde und hemmende Faktoren

Frage: Welche Faktoren hemmen bzw. fördern die Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen in der Versicherungswirtschaft?

Hemmende Faktoren:

- ***Bewusstsein und Wahrnehmung***
 - Es besteht zwar ein grundsätzliches Bewusstsein für den Klimawandel, aber einem Teil der Versicherungsnehmer sind die Zusammenhänge von klimatischen Veränderungen und den Möglichkeiten und Grenzen von Versicherungsleistungen derzeit nicht bewusst. Die Konsequenz ist häufig ein unzureichendes Risikobewusstsein bzw. eine zu geringe Wahrnehmung der eigenen Betroffenheit.
 - Öffentlichkeit und Versicherungsnehmer begegnen der Versicherungsbranche in diesem Zusammenhang zum Teil mit Misstrauen und dem Vorwurf des Lobbyismus. Berührungspunkte potenzieller Versicherungsnehmer entstehen zudem dadurch, dass bei Versicherungsabschlüssen eine weitgehende Offenlegung der allgemeinen Risikosituation gefordert ist.
- ***Information***
 - Die Versicherer sehen sich hinsichtlich des Klimawandels und dessen Folgen einer Informationsflut in der Breite und einem Mangel an Detailinformationen (z. B. über regionale Auswirkungen klimatischer Veränderungen oder Eintrittswahrscheinlichkeiten von Wetter- bzw. Schadensereignissen) ausgesetzt. Die gleiche Einschätzung gilt für Versicherungsnehmer. Ihnen mangelt es zur Ermittlung der individuell angemessenen Versicherungslösung vielfach am nötigen Detailwissen.
 - Neben dem Mangel an konkreten Informationen mit regionalem und damit direktem Bezug zu Versicherungsnehmern wird der fehlende Datenaustausch als innovationshemmend eingeschätzt. Dieser ist vor allem zwischen der Versicherungswirtschaft und den Verwaltungsbehörden unzureichend ausgeprägt. Es gilt diesbezüglich, sowohl „Bereichs-egoismen“ als auch den jeweiligen Anspruch auf „Interpretationshoheit“ zu überwinden.
 - Als Hindernis wird zudem die unklare Verantwortung für die „Richtigkeit“ bzw. Validierung der Angaben und Daten zum Klimawandel betrachtet.

⁴ siehe den Vortrag von Ernst Rauch

- **Ökonomisches Risiko/Finanzielle Mittel**

- Für Anpassungsmaßnahmen wie beispielsweise Technologie- und Produktentwicklung oder Markterschließung sind hohe Anfangsinvestitionen erforderlich.
- Die Finanzausstattung der Versicherungsunternehmen ist, unter Berücksichtigung der Testläufe für die Reform des Aufsichtsrechts (Solvency II), derzeit sehr gut, sodass der finanzielle Druck häufig vergleichsweise gering ist und eine Anpassung an den Klimawandel unterbleibt. Dies kann sich bei sachlastigen Versicherungsunternehmen durch die von der EU-Kommission geplante endgültige Fassung des Versicherungsaufsichtsrechts wandeln, wenn sich die Eigenmittelanforderungen weiter ändern sollten.
- Die Budgets für Forschung und Entwicklung werden teilweise als zu gering eingeschätzt. Dies gilt sowohl in Bezug auf Versicherungsunternehmen und die Entwicklung neuer Deckungskonzepte als auch für die Wissenschaft und die Erforschung klimarelevanter Phänomene. So ist etwa den Auswirkungen von Blitzen auf die rasant zunehmende Haushaltselektronik bis vor wenigen Jahren noch zu geringe Aufmerksamkeit geschenkt worden; im wissenschaftlichen Sektor sind Vorhersagen von Starkregen und das Verständnis für Tornados und deren Entstehung immer noch rudimentär. Hier müsste weiteres, auch finanzielles Engagement erfolgen.
- Als anpassungshemmend wird auch erachtet, dass die entwickelten Produkte direkt und frühzeitig finanziell rentabel sein müssen. Es gibt in der Regel keine vorhergehenden Fallstudien bzw. Testfelder; der Spielraum für ein Scheitern bzw. allein das Sammeln von Erfahrungen ist zu gering.

- **Kooperation**

- Die Vielfalt an Gremien und Initiativen zum Themenkomplex Klimawandel und Anpassung wird als verwirrend wahrgenommen. Eine stärkere Koordination zwischen diesen bzw. eine Zusammenführung einzelner wäre hilfreich.
- Netzwerkarbeit ist freiwillig und nicht administrierbar. Es bedarf einer hohen Eigenmotivation der Beteiligten und umfangreicher Kapazitäten für den jeweiligen Know-how-Transfer. Insbesondere die zeitlichen Kapazitäten der Versicherungsunternehmen für Netzwerkarbeit werden als knapp erachtet.
- Dem Aufwand steht ein ungesicherter bzw. nicht bezifferbarer ökonomischer Nutzen von Netzwerkarbeit gegenüber, die daher nur zum Teil tatsächlich aufgenommen wird.

- **Regulierung**

- Auf den unterschiedlichen Regulierungsebenen (lokal/regional, national, europaweit, global) sowie zwischen Politikressorts wird eine mangelnde Harmonisierung bzw. Koordinierung wahrgenommen.
- Die regulativen Rahmenbedingungen sind nicht langfristig ausgerichtet, sodass für den langfristig ausgerichteten Handlungsbedarf auf Unternehmensebene eine geringe Planungssicherheit besteht und damit auch wenig Anreize zur Anpassung an den Klimawandel gesetzt werden.
- Unklare Vorgaben für die Gewährung staatlicher Unterstützung im Schadensfall werden als hinderlich für eine Erhöhung der Versicherungsdichte angesehen. Die Erwartung von

Geldern der Öffentlichen Hand auch für eigentlich versicherbare Objekte kann die Bereitschaft zum Abschluss einer Versicherung verringern („Samariter-Dilemma“).

Fördernde Faktoren:

- Als gute Basis für Anpassungsmaßnahmen der Versicherungsbranche wird erachtet, dass in Wissenschaft, Politik und Versicherungswirtschaft sowie bei einem Teil der Bevölkerung ein klares **Bewusstsein** für die Notwendigkeit klimawandelbezogener Anpassungsmaßnahmen existiert.
- **Kommunikation**
 - Für die öffentliche Thematisierung des Anpassungskomplexes und möglicher Lösungsoptionen seitens der Versicherer sind Aufmerksamkeitsfenster nutzbar, wie sie sich beispielsweise bei Extremwetterereignissen ergeben (siehe die Stürme Lothar 1999 und Kyrill 2007 oder die Elbeflut 2002).
 - Die Kommunikation über klimawandelbezogene Risiko- und Schadenspotenziale, die Transparenz und Verständlichkeit der Produkte und Beratungsleistungen, aber auch eine nachhaltige Kapitalanlage können ein adäquates Risikobewusstsein bei den Versicherungsnehmenden und die Glaubwürdigkeit der Versicherer unterstützen.
- **Informationslage**
 - Die Stärkung der Forschungsanstrengungen wird als entscheidender Punkt für eine erfolgreiche Anpassungsstrategie erachtet. Es gilt, unter anderem mit Hilfe von regionalisierten Modellen, anwendungsbezogenes Wissen durch Risiko- und Vulnerabilitätsanalysen sowie Studien zur Bezifferung zukünftiger Schäden zu generieren.
 - Angemerkt wurde, dass die gegenwärtigen Zahlen zu Schäden, Eintrittswahrscheinlichkeiten, ökonomischen Belastungen (vgl. Stern-Report) usw. zwar nicht unumstritten sind, aber dennoch bereits eine angemessene Diskussions- (und Handlungs-)Grundlage bieten.
 - Neben intensiveren Forschungsanstrengungen wird empfohlen, den Datenaustausch zwischen der Versicherungswirtschaft und der Wissenschaft bzw. Verwaltung zu optimieren. Die Versicherungsunternehmen sollten diesbezüglich ihre Risikoinformationen gezielt in den Prozess der Wissensgenerierung einbringen.
 - Ein systematischer Erfahrungsaustausch im Rahmen der Anpassungsstrategie ist förderlich für die Initiierung von Lernprozessen und die Identifizierung von Synergien.
- **Marktchancen**
 - Einen hohen Anreiz für die Erarbeitung von Anpassungsstrategien in der Versicherungsbranche stellen neue Märkte und bessere Absatzchancen dar. Durch den Klimawandel und die Erneuerbaren Energien ergeben sich neue Marktsegmente. Dazu zählen z. B. der Versicherungsschutz für Schäden bei der Errichtung von Photovoltaik-, Solarthermie- und Windkraftanlagen. Eine weitere Option bieten Risikotransferlösungen für Ertragsausfälle durch zu geringe Jahreserträge bei Windkraft- und Solaranlagen bzw. durch nicht erfolgreiche Explorationsbohrungen für geothermische Kraftwerke.
 - Den Versicherern bietet sich darüber hinaus die Möglichkeit, ihr Portfolio durch die Entwicklung von Dienstleistungsprodukten in den Bereichen Präventionsberatung und Risikoabschätzung zu erweitern.

▪ Politische Rahmenbedingungen

- Für die Planungssicherheit der Versicherungsunternehmen sind langfristig ausgerichtete legislative Rahmenbedingungen von besonderer Relevanz. Angestrebt werden sollte darüber hinaus eine Standardisierung bzw. Angleichung der Regulierung auf nationaler, europäischer und zum Teil auch globaler Ebene.
- Durch eine gezielte Subventionierung (z. B. für Naturkatastrophenprodukte) können die Kosten für Anpassungsmaßnahmen von Seiten des Gesetzgebers verringert werden. Ebenfalls ist denkbar, über baurechtliche Vorgaben Anreize zu setzen.
- Ein Anreiz für die Stärkung der Versicherungsdichte ist die Begrenzung staatlicher Katastrophenhilfen auf nichtversicherbare Objekte und damit die Abkehr von einer ungezielten Ausgabe von Hilfsgeldern, die einer Förderung des Gedankens der Eigenvorsorge entgegenwirkt.

▪ Risikopartnerschaften

- Förderlich für die Anpassung an den Klimawandel in der Versicherungswirtschaft ist eine Intensivierung der Vernetzung über die Versicherungswirtschaft hinaus. Risikopartnerschaften bieten dazu eine Möglichkeit.⁵ In diesen sollten gezielt Akteure mit gemeinsamen Interessen (Schadensminimierung, Verringerung von Unsicherheiten, Anpassung) zusammengebracht werden. Dazu zählen neben der Wirtschaft, Politik und Wissenschaft auch Verbände, Vereine und zivilgesellschaftliche Initiativen.

11 Abschlussdiskussion: Prioritäten und Verantwortlichkeiten

In der zweiten und dritten Weltcafé-Runde identifizierten die Teilnehmenden Anpassungsmaßnahmen und Faktoren, die eine Umsetzung hemmen bzw. fördern können. Aus diesen ergaben sich für die Abschlussrunde Maßnahmenfelder, denen die jeweiligen Einzelmaßnahmen zugeordnet wurden. Die am Workshop beteiligten Akteure nahmen zu Beginn der Abschlussdiskussion eine Priorisierung der erarbeiteten Maßnahmen vor. Im Anschluss ordneten sie diesen die für die Umsetzung bzw. Unterstützung vorrangig verantwortlichen Akteure zu.

Maßnahme	Priorität ⁶	Hauptverantwortliche(r) Akteur(e)
Produkt- und Preisgestaltung <ul style="list-style-type: none"> ▪ kundenspezifische Produkt- und Beitragsgestaltung/ Anreizsysteme ▪ Zertifizierung/ Standardisierung von <ul style="list-style-type: none"> ◦ Produkten und Maßnahmen ◦ Risikobewertung ▪ steuerliche Vergünstigungen 	9	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Versicherer, GDV ▪ Zertifizierer (z. B. Handwerksverbände) ▪ Öffentliche Hand
Bewusstseinsbildung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Informationskampagnen 	3	
	0	
	8	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Öffentliche Hand, Medien, z. T. Versicherer ▪ Öffentliche Hand, Versicherer

⁵ siehe hierzu erneut die Aktivitäten des HochwasserKompetenzCentrums HKC (www.hkc.de)

⁶ angegeben ist die Zahl der Einzelnennungen als „prioritäre Maßnahme“

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anreize zur Eigenvorsorge ▪ „ZÜRS für alle“ ▪ Verwehrung von öffentlichen Mitteln 	<p>5</p> <p>3</p> <p>0</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ GDV
<p>Netzwerke und Kooperation mit</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wissenschaft → Expertise ▪ Verwaltungen → Daten ▪ Warndiensten ▪ Gemeinden/Hilfsorganisationen → Risikopartnerschaften ▪ Gesetzgebern ▪ weiteren 	<p>0</p> <p>3</p> <p>0</p> <p>6</p> <p>4</p> <p>1</p> <p>0</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beispiel Plattform Naturgefahren ▪ Öffentliche Hand - Versicherer liefern Daten-Input ▪ Gesetzgeber, GDV
<p>Einbindung in Planung und Entwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ z. B. bei Neubau ▪ z. B. bei Produkt- und Technologieentwicklung 	<p>0</p> <p>0</p>	

Prioritäre Maßnahmen liegen damit nach Ansicht der Teilnehmenden vor allem im Bereich der kundenspezifischen Produkt- und Preisgestaltung, der Erarbeitung von Informationskampagnen zur Bewusstseinsbildung sowie der Etablierung von Risikopartnerschaften mit Gemeinden und Hilfsorganisationen. Weiterhin für wichtig erachtet werden die Formulierung von Produkt- und Prozessstandards, die Stärkung der Prävention durch Anreize zur Eigenvorsorge und der Kontakt zum Gesetzgeber.

Die VertreterInnen der Versicherer merkten an, dass die **kundenspezifische Produkt- und Preisgestaltung** in der Vergangenheit ein zentrales Element ihres Geschäfts war und weiterhin sein wird. Die Herausforderung liegt darin, Produkte und Preiskalkulationen an die neuen Bedingungen einer sich verändernden Umwelt anzupassen. Das heißt zum Beispiel, dass Elementarschäden jetzt häufiger auftreten als in der Vergangenheit. Diese Bemühungen dürften sich jedoch nicht auf Gebäudeversicherungen beschränken, da sich der Klimawandel beispielsweise auch auf Kfz-Versicherungen oder die Gesundheitsvorsorge auswirken wird. Somit bietet sich für die Versicherer durch die veränderten klimatischen Bedingungen ein hohes Potenzial an möglichen Produktarten. Unter den Anwesenden herrschte Einigkeit darüber, dass ungeachtet der spezifischen Produktgestaltung ein Zugang Aller zum (Grund-)Versicherungsschutz zu gewährleisten ist.

Wichtig für entsprechende Bewusstseinsveränderungen ist das Erreichen einer breiten Öffentlichkeit über **Informationskampagnen**. Dies kann geschehen, indem die öffentliche Hand initiiert wirkt (siehe www.elementar-versichern.bayern.de) oder Medienöffentlichkeit gewonnen wird. Aus Sicht der Teilnehmenden kann es hilfreich sein, wenn versicherungsexterne Akteure, wie VertreterInnen von NGOs oder Forschungseinrichtungen, als Kooperationspartner hinzukommen.

Informationskampagnen müssen nach Ansicht der Teilnehmenden darstellen, dass der Klimawandel auch das Feld des Versicherungswesens tangiert und eine diesbezügliche Anpassung folglich notwendig ist. Darüber hinaus sollten sie zugleich Informationen über angemessene Handlungsoptionen bzw. zu ergreifende Maßnahmen vermitteln. Durch die Informationen sollte auch das öffentliche Bewusstsein für die Naturgefahrenrisiken geschärft werden; hierzu ist beispielsweise

die von der Versicherungswirtschaft angestrebte Public Private Partnership zur Schaffung eines öffentlich zugänglichen ZÜRS-Systems - „ZÜRS Public“ - geeignet.

In der Abschlussrunde betonten die Teilnehmenden, dass Informationskampagnen allein nicht ausreichend sein werden, um Anpassungsprozesse zu aktivieren. Es bedarf vielmehr zudem der gezielten **Setzung von Anreizen** zur Präventionsstärkung. Als ein Beispiel wurde die Herausgabe eines Hochwasserpasses genannt, mit dessen Hilfe eine einfache Risikobestimmung für Grundstücke möglich ist.

Die Einrichtung von lokalen/regionalen **Risikopartnerschaften** bzw. die Kooperation mit Hilfsorganisationen oder Vereinen begrüßten die Teilnehmenden ausdrücklich. Dabei sollte die öffentliche Hand initiiierend wirken und den organisatorischen Teil übernehmen. Die Versicherer sollten vornehmlich ihre fachliche Expertise (Informationsbroschüren, Daten aus Geoinformationssystemen wie ZÜRS etc.) einbringen.

12 Feedback der Teilnehmenden

Von den Teilnehmenden wurde der rege Austausch mit Akteuren innerhalb und außerhalb der Versicherungswirtschaft begrüßt und die Hoffnung geäußert, dass die Diskussionen an anderer Stelle fortgeführt und erweitert werden können.

13 Dank und Nachgang der Veranstaltungen

Herr Haße (UBA) und Herr Burghoff (GDV) dankten den Teilnehmenden für die angeregte Diskussion. Herr Haße betonte noch einmal, dass KomPass die Ergebnisse der Stakeholderdialoge in die laufenden Diskussionsforen zur DAS einbringen wird. Darüber hinaus verwies Herr Haße für weitergehende Informationen zur Veranstaltung (Präsentationen, Vorbereitungspapier, Auswertungspapier) auf die Website des Kompetenzzentrums Klimafolgen und Anpassung (KomPass) www.anpassung.net. Unter dieser Adresse ist ebenfalls ein spezieller Newsletter zu Klimafolgen und Anpassung zu beziehen.

Kontakt AutorInnen

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)

Jana Gebauer

Potsdamer Straße 105

10785 Berlin

fon +49 (0)30-884594-0

fax +49 (0)30-8825439

jana.gebauer@ioew.de

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH)

Prof. Dr. Martin Welp

Fachbereich Wald und Umwelt

Alfred-Moeller-Str. 1

16225 Eberswalde

fon +49 (0)3334-65483

fax +49 (0)3334-65428

martin.welp@hnee.de